

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 159

Mittwoch, den 11. Juli 1923

14. Jahrg.

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 12000 M. In Pommerellen 12000 M. poln. Anzeigen: Die 8-spaltige Zeile 600 M. auswärts 2000 M. Die Reklamzeile 6000 M. auswärts 7000 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung und Drucksaal 3290.

Deutschland vor dem Abgrund.

„Wir tanzen auf einem Vulkan, und wir stehen vor einer Revolution, wenn wir nicht durch eine ebenso entschlossene wie kluge Politik die Gegensätze veröhnen können.“

Stresemann im Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, 8. Juli 1923.

„Wir müssen bis zum Ende kämpfen, es handelt sich um die letzte Viertelstunde, die den Sieg entscheidet“, so hat Millerand, der Präsident der französischen Republik, am Sonntag erklärt. Hart und klar bezeichnen diese Worte das Ziel der augenblicklichen Machthaber Frankreichs. Uns sagen sie nichts Neues.

Ein halbes Jahr dauert die Ruhrbesetzung, ein halbes Jahr die Friedensstörung. Unendliche Werte hat die Gewaltpolitik vernichtet. Nicht nur deutsche Werte, nicht nur Deutschlands Fähigkeit zur Reparationsleistung sind vermindert. Die Vereinigten Staaten erfreuen sich einer außerordentlichen Prosperität, die Kohlen- und Eisenproduktion hat den höchsten bisher erreichten Stand überschritten, die Arbeitslosigkeit ist gesunken, die Löhne gestiegen, der New Yorker Maurer erhält 12 Dollar Tagelohn (zweieinhalb Millionen Mark täglich). Europa ist von der Teilnahme an der Prosperität ausgeschlossen, der Verfall preisgegeben. Riesenhafte Aufbaubarbeit wartet. Der ganze Osten und Südosten bedarf der Wiederherstellung seiner Transport- und Produktionsmittel. Mitteleuropa bedarf der Hilfe ausländischen Kapitals, um Staats- und Volkswirtschaft wieder herzustellen, die Produktion zu steigern, die Kaufkraft zu heben, um wieder Absatzmärkte für England zu werden und so dessen Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess einzureihen, um Baumwolle und Getreide von amerikanischen Farmern wieder beziehen zu können. Alle Bedingungen für eine Hochkonjunktur sind gegeben. Gewaltpolitik verweigert und verschärft die verheerende Krise.

Die englische Wirtschaft will diesen Zerstörungsprozess nicht länger gewähren lassen. Sie verlangt von der englischen Politik Abhilfe, verlangt, England möchte endlich Sicherheit schaffen, jene Sicherheit, die das Kapital braucht, um in die neuen Anlagephären zu strömen.

Als die Ruhraktion begann, hat die Sozialdemokratie gefordert: Wirtschaftliche Verständigung, Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, soweit die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft es irgendwie vermag, unbedingt und so schnell als möglich; Preisgabe von deutschem Land, verhöllte oder unverhöllte Annexion, unter keinen Umständen! Dem französischen Militarismus und Annexionismus letzte die Ruhrbevölkerung die Waffe des friedlichen Widerstandes entgegen. Aber der passive Widerstand allein ist keine Politik, sondern nur Mittel der Politik. Deshalb forderte die Sozialdemokratie unausgesetzt Aktivität der auswärtigen Politik, um möglichst schnell einen Weg zu Verhandlungen zu bahnen! Viel zu spät und zunächst mit ganz unzulänglichen Mitteln hat die Regierung Cuno endlich diesen Weg beschritten. Mittelbare oder unmittelbare Beherrschung von Ruhr und Rhein würde die französische Stellung in Europa zu einer übermächtigen machen. Sie würde dem französischen Militarismus einen Erfolg verschaffen, der ihn auf lange Zeit zum Herrn der französischen Politik machen würde. Die englische Politik, die mit Besorgnis die wachsende Amerikavor- und Vorkriegsruhr Frankreichs beobachtet, kann die Wächterweiterung Frankreichs, die die Beherrschung der wichtigsten Kohlen- und Eisenbecken und der entscheidenden Verkehrswege Mitteleuropas bedeuten würde, nicht gleichgültig ertragen. Deshalb Englands Bestreben, Frankreich zum Rückzug aus der Ruhr zu bewegen.

Frankreich aber wartet. „Die Zeit arbeitet für uns, hebt Deutschland nicht vor dem Zusammenbruch?“ Welch schreiet die Währungskatastrophe fort. Soziale Unruhen werden unausbleiblich. Die Deutschen, seit der Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften durch die Ruhraktion wieder reichlich mit Geldmitteln für ihre Geheimorganisationen versehen, rüsten zum Bürgerkrieg. Herr Madet bietet ihnen die Kooperation mit seinen Mannen an. Die Erregung in den Volksmassen wächst. Unentschlossen, zaudernd, fast hilflos steht die deutsche Regierung diesem Treiben zu. Die Zeit arbeitet für uns, hebt Deutschland nicht vor dem Zusammenbruch? „Wir brauchen nicht mehr lange warten, die letzte Viertelstunde naht, der Sieg ist nicht fern.“

Das sind die Hoffnungen der französischen Regierung, das sind die Hoffnungen der englischen Politik. Was aber hat die deutsche Regierung, um die Hoffnungen der französischen Machthaber zu enttäuschen, um vorerits dem deutschen Sozialismus zu beeinflussen, um die letzte Viertelstunde für Deutschland zu retten. Die Regierung Cuno-Kohlenberg hat — fast nichts. Sie kann alles tun, alles, mit außerordentlichem Unerschrockenheit und Energie, was das deutsche Volk in den Stand setzt, die letzte Viertelstunde auszuhalten. Wir wollen hier nicht viel von der auswärtigen Po-

litik sprechen, nur nochmals hervorheben, daß die Regierung, ohne erst Schritte von außen abzuwarten, viel schärfer gegen die Gewaltakte, die den passiven Widerstand schwer schädigen, hätte auftreten müssen, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

Jedoch die Hauptaufgabe, die jetzt zu leisten ist, ist eine der inneren Politik und der Wirtschaftspolitik. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um die folgenschwerste Krise Deutschlands zu überstehen. Aber gerade da, wo die Regierung frei, nicht unter dem außenpolitischen Zwang, handeln kann und deshalb voll verantwortlich ist, hat sie Veräumnis auf Veräumnis gehäuft. Sie hat nach Seltsichs Vorbild im Krieg den passiven Widerstand bis in die allerletzte Zeit fast ausschließlich durch die Notpresse finanziert, sie hat nichts getan, um durch neue Steuern der Billionenvermehrung der schwebenden Schuld Einhalt zu tun, sie hat erst viel zu spät und unzulänglich für schleunigere Einziehung der Steuern und ihre Anpassung an die Geldentwertung georgt. Sie hat es nicht verstanden, rechtzeitig mit der nötigen Energie einzugreifen, als es sich darum handelte, durch die Anpassung der Löhne an die Geldentwertung das Entstehen sozialer Verzweiflungsausbrüche zu verhindern. Es bedurfte nicht nur des ganzen Drucks unserer deutschen Arbeiterorganisationen, sondern auch großer Streiks, um das Prinzip der Wertbeständigkeit der Löhne durchzusetzen.

Die Cuno-Regierung hat auch das wichtigste vergessen, nämlich die Bereitstellung eines ausreichenden Devisenfonds, aus dem die berechtigten Wirtschaftsbedürfnisse hätten befriedigt werden können. Die Regierung hat zwar mit der Industrie verhandelt, der Reichsverband hat zwar seinen Mitgliedern geraten, Devisen zur Verfügung zu stellen, geheißen aber ist nichts, und der Brief des Reichsverbandes ist höchstens dazu benutzt worden, um auf seiner Rückseite die Aufträge für die neuen Devisenkäufe zu notieren. Dafür hat man erfahren — und der Abgeordnete Lange-Begermann hat sich ein Verdienst erworben, es im Unterhausauskunft offen ausgesprochen zu haben — daß in der Regierung Cuno es überhaupt keine einheitliche Wirtschaftspolitik gibt, daß die Ressorts auch in dieser Zeit unabhängig voneinander und deshalb schon gegeneinander arbeiten.

So kann es allerdings nicht weitergehen. Abgeordneter Stresemann spricht mit Recht vom Tanz auf dem Vulkan, und er fordert mit Recht die notwendigen Opfer von der Wirtschaft. Aber nicht Verhöhnung der Gegensätze ist es, was nützt, sondern rücksichtsloses Durchsetzen des für den Staat und für die Allgemeinheit in dieser Krise Notwendigen, im Gegensatz zu allen partikularistischen Wirtschaftsinteressen. Deutschland braucht die härteste Anspannung der Steuerkraft, die Eindämmung der schwebenden Schuld um jeden Preis. Es braucht eine energische Stützungsaktion, und dazu muß die Wirtschaft einen Teil der notwendigen Devisen beisteuern. Wenn die Herren sich bewegen lassen, freiwillig der Reichsbank die notwendigen Devisen zu leihen, so gut. Wenn nicht, so wird man auch vor geistlichem Zwang nicht zurückzucken dürfen. Dazu muß eine wertbeständige langfristige Anleihe des Reiches treten, deren Zinsen die Reichsbank garantieren muß, um die Noten aus der Zirkulation herauszunehmen, die Inflation zu verringern und dem Reiche in seiner höchsten Not Mittel zuzuführen.

Die Sozialdemokratie jedenfalls will nicht in fatalistischer Ergebenheit die „letzte Viertelstunde“ erwarten. Niemand kann sagen, wie der Ausgang sein wird. Mit gutem Willen und schönen Worten ist es in der Politik nie getan und am wenigsten jetzt. Jetzt heißt es handeln, ehe es zu spät ist.

Englisch-französisches Kompromiß?

Ueber die Lage veröffentlicht „Petit Parisien“ eine unzweifelhaft von amtlicher Stelle ausgehende Erklärung, in der es heißt: „Nach dem, was man über die Absichten Englands weiß, ist das Kabinett Baldwin entschlossen, eine brüste Frontveränderung zu vermeiden. Was auch immer kommen mag, die französische Regierung ist entschlossen, das Ruhrunternehmen zu einem guten Ende zu führen. Man hat sich gestern abend am Quai d'Orsay davon überzeugt, daß schließlich eine Verständigung zwischen Frankreich und England erzielt werden wird. In Belgien ist in diesem Augenblick eine gewisse Besorgnis festzustellen, die vor allem durch wirtschaftliche Ermüdungen hervorgerufen ist, so z. B. durch den Sturz des belgischen Lebens-

Einführung wertbeständigen Lohnes.

Der Berliner Einzelhandel hat in einem gestern abgeschlossenen neuen Tarifvertrag als erster die Wertbeständigmachung des Arbeitslohnes vorgenommen. Das Arbeitseinkommen wird auf ein festes Grundgehalt und eine bewegliche Entwertungsziffer eingestellt, die für die erste Juliwoche auf 90 Prozent festgesetzt ist. Für die späteren Gehaltszahlungen im Juli soll der Dollar und das Goldzellaufgeld als Maßstäbe dienen. Für August dagegen soll der amtliche Lebens-

mittelindex dem Entwertungsfaktor zugrunde gelegt werden.

Auch bei den Einigungsverhandlungen in der Berliner Metallindustrie, die gestern unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers stattfanden, ist ein beweglicher Lohnzuschlag vorgegeben worden. Die Funktionär-vereinbarung der Metallarbeiter hat den Vorschlag jedoch abgelehnt, weil ihr die vorgeschlagenen Stundenlöhne als zu niedrig erschienen. Es soll heute eine Urabstimmung unter den Arbeitern darüber entscheiden, ob die Vereinbarung angenommen oder der Streik fortgeführt wird.

Die ersten Mißerfolge des neuen polnischen Kabinetts.

Als die polnischen Wahlen Ende vorigen Jahres nicht den erwarteten Sieg des chaministischen Blocks ergaben und die Regierungsbildung nicht im Sinne der Nationalisten erfolgte, wurde die Rechtspresse nicht müde, der Regierung außer allen möglichen und unmöglichen Mängeln vor allen Dingen Unfähigkeit vorzuwerfen und eine Besserung der Lage, ja die Rettung für Polen allein von einem Sturz dieses Kabinetts zu erhoffen. Dieser Sturz ist inzwischen eingetreten dank dem seitlichen Bündnis des Bauernbündlers Witos mit Reaktion, Kapitalismus und Großgrundbesitz, und die erlichte polnische Mehrheit im Sejm ist erreicht. Aber besser geworden ist in Polen nichts. Vielmehr hat die neue Regierung auf wirtschaftlichen und außenpolitischen Gebiet bereits eine empfindliche Niederlage zu verzeichnen.

Die erste dieser Niederlagen findet ihren Ausdruck in dem Rücktritt des polnischen Finanzministers Grabski. Grabski ist Nationaldemokrat, hatte aber das Finanzministerium bereits im vorigen Kabinett Sikorski ohne Zustimmung seiner Fraktion übernommen. Insofern ist sein Rücktritt nur in beschränktem Maße zugleich auch eine Niederlage der Nationaldemokratie. Wohl aber bedeutet er ein Scheitern der großen Finanzreformpläne Grabskis: Sanierung der Valuta und des Staatshaushalts und äußere Anleihe. Fast grotesk ist es, wenn man den letzten wahren Grund dieses Mißerfolges aufdeckt. Dieser ist nämlich nichts anderes als die französische Ruhraktion. Der Ruhrereignis hat die deutsche Mark weiter mit katastrophaler Schwundigkeit entwertet. Die mit der deutschen Mark eng verbundene polnische Mark hat diesen Valutasturz größtenteils mitgemacht. Scharfe Repressionsmaßnahmen Grabskis haben verziagt. Frankreich läßt sich ja überhaupt, wie der französisch-polnische Handelsvertrag und der französisch-polnische Naphthavertrag zeigen, die Freundschaft für seinen polnischen Vassallen teuer bezahlen. Aber daß gerade in dem Augenblick, als ein Frankreich blind ergebene Kabinett in Warschau ans Ruder kam, die französische Irrfuhnpolitik dem polnischen Wirtschaftsleben einen schweren Schlag versetzt hat, ist wirklich eine Ironie des Schicksals.

Den zweiten Mißerfolg verdankt die neue polnische Regierung den Tschechen. Zum nationaldemokratischen Programm gehört bekanntlich ein enger Zusammenschluß der französischen Vassallenstaaten und der Nachbarländer Rußlands gegen Deutschland. Das hat der neue Außenminister Seuda, ein wenig bedeutender Parteipolitiker, in verschiedenen programmatischen Kundgebungen auch stark betont. Aber die Tschechen haben seit langem das Bestreben, die französische Vormundung nur dann zu dulden, wenn sie ihnen selbst Vorteil bringt, und an der polnischen Freundschaft liegt ihnen wenig. Abgesehen von noch nicht verschärften Grenzkonflikten und einer traditionellen Abneigung zwischen Polen und Tschechen spielt hier das verschiedene Interesse an Rußland eine große Rolle. Um ein praktisches Beispiel zu nennen: Polen hat Stagnation dank der Schwäche der Völkervereinigung widerrechtlich eingestrichelt. Für die Tschechoslowakei würde aber ein Ungastien in russischem Besitz den größten Vorzug haben, da sie über Karpathenrußland eine direkte Verbindung nach Rußland gewinnen würde. Jedenfalls haben offizielle tschechische Blätter das Liebeswerben Seudas in einem Ton zurückgewiesen, daß man es, bildlich gesprochen, flätischen zu hören glaubt. Daß diese Ablehnung sich über die tschechisch-polnischen Beziehungen hinaus auch auf die angestrebte Annäherung Polens an die kleine Entente bezog, hat inzwischen der rumänische Königsbesuch in Warschau gezeigt. Denn unmittelbar danach mußte von Warschau aus eine Beteiligung Polens an den bevorstehenden Beratungen der Staatsmänner der kleinen Entente in Sinaja ausdrücklich mit der Begründung dementiert werden, daß Polen der kleinen Entente nicht angehöre.

Das alles sind peinliche Mißerfolge. Aber es wäre ein übermäßiger Optimismus, anzunehmen, daß die jetzt in Polen regierenden Kreise darauf etwas lernen würden. Das Bündnis Witos-Nationaldemokratie wird nicht ewig, vielleicht nicht einmal lange dauern. Aber sein Ende dürfte wohl nicht gemeinbare Mißerfolge, sondern Stützungen über die Ver-... des Geschäftsgewinnes herbeiführen.

Danziger Nachrichten.

Währungs-Indiskretionen.

Die Währungsfrage beschäftigt die Danziger Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit. Während auf der einen Seite, besonders auch von uns Abkehr von der deutschen Papiermark und Schaffung einer eigenen Danziger Währung gefordert wurde, wollen die maßgebenden Kreise der bürgerlichen Parteien trotz all der traurigen Erfahrungen, die die Danziger Bevölkerung mit der dauernd sinkenden deutschen Papiermark machte, von einer Währungsreform nichts wissen. Sie bezeichnen noch vor wenigen Monaten, als es mit der deutschen Mark schon rasend abwärts gegangen war, diese noch als das kleinere Übel. Natürlich färbten diese Ansichten der maßgebenden Kreise des Bürgerblocks auch auf den Senat ab, und von diesem wurde die Frage immer wieder auf die lange Bank geschoben. Nun hat sich inzwischen aber auch der Völkerbundsrat eingehend mit der Währungsreform in Danzig beschäftigt, und aus den bisherigen Mitteilungen war zu erkennen, daß der Rat dem Finanzsenator Dr. Volkmann den Auftrag erteilt hatte, in der Frage eine Denkschrift vorzulegen, um die Ansichten der Danziger zu dieser Frage zu hören. Diese Denkschrift ist inzwischen nach Genf gegangen.

Es ist klar, daß in dieser Frage eine gewisse Vertraulichkeit am Platze ist. Notwendig sind zur Klärung Verhandlungen mit dem Finanzausschuß des Völkerbundes und privaten Finanzgruppen. Der Finanzsenator Dr. Volkmann hatte deshalb auch noch kürzlich in einer Pressekonferenz erklärt, daß vorläufig über die Währungsfrage noch nichts mitgeteilt werden könne. Auch der Senat hatte seine Beratung der Volkmannschen Vorschläge für vertraulich erklärt, was auch gestern der Hauptausschuß des Volkstages tat. Von sozialdemokratischer Seite wurde aber darauf hingewiesen, daß gestern die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nähere Mitteilungen aus den Volkmannschen Vorschlägen gebracht hatten und daß dadurch die ganze Vertraulichkeit hinfällig geworden sei. Es sei klar, daß das Blatt nur durch Indiskretion eines Senators in die Lage versetzt worden sei, diese näheren Angaben zu machen. Die bürgerlichen Redner stimmten dieser Kritik zu, und einstimmig wurde beschlossen, daß der Senat untersuchen solle, wer aus seiner Mitte heraus das Nachrichtenblatt vorzeitig unterrichtet hat.

Dieser Vorgang ist bezeichnend für das Gebaren der bürgerlichen Presse, die sonst nicht genug von „Staatsinteressen“ sprechen kann und sich den Teufel um dieses Staatsinteresse schert, wenn sie ein Zeitungsgeheimnis machen kann.

Wir werden auf die Frage der Währungsreform noch zurückkommen.

Aufhebung der polnischen Ausweisungen?

Die Pressestelle des Senats gibt folgendes Telegramm aus Genf heraus: Es wurde in Genf unter Teilnahme des Generalsekretariats sowie des Hohen Kommissars MacDonnell und des Präsidenten des Hafenausschusses Kenner über alle Streitfragen verhandelt. Vor Beginn verlangte Präsident Sahm Aufhebung der aus Polen erfolgten Ausweisungen der 16 Danziger Staatsangehörigen. Der Vertreter Polens, Plucinski, hat das Verlangen in Warschau befürwortet. Antwort aus Warschau ist noch nicht eingetroffen.

Unverantwortliche Saumligkeit.

Die langsame Anpassung der Renten an die Geldwertverminderung.

Wir haben des öfteren schon nachgewiesen, wie Danzig in der Sozialversicherung nachhinkt. In der jetzigen Zeit der kurzfristigen Geldwertverminderung wäre aber eine regelmäßige und schärfere Erhöhung der Bezüge der Rentenempfänger dringend am Platze. Die Notlage dieser Kreise wird durch diese verlässlichen Auszahlungen bis zur Verzweiflung verstärkt. Der Senat beruft sich stets darauf, daß Danzig mit der deutschen Gesetzgebung konform gehen müsse und erobert nicht eher die Bezüge der Invalidenrentner um, als bis Deutschland diesen Schritt beangen habe. Dieser Einwand ist durchaus nicht stichhaltig, denn der Senat könnte sich frühzeitig über die Wertverminderung der deutschen Regierung informieren und so könnte er Maßnahmen treffen, daß die Erhöhungen hier mit dem gleichen Takte wie in Deutschland in Kraft treten. Aber dieser Einwand ist in sich auch nur ein Widerspruch, denn wie wenig dem Senat daran gelegen ist, den Invaliden ihre Bezüge zu erhöhen, geht daraus hervor, daß er sich stets lange Zeit mit dem Erhalt und der Ausföhrung dieser Bestimmungen läßt. Die für April vorgesehene Erhöhung der Invalidenrenten sind erst im Monat Juni eudäutig zur Zahlung gelangt.

In Deutschland sind nun die Bezüge für Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Angehörigenversicherung gegenüber dem Monat April d. J. für Mai verdoppelt, für Juni verdreifacht worden; für Juli steht eine namhafte Erhöhung bevor. Der Danziger Senat erklärt nun erst am 6. Juli eine Verordnung, nach welcher die bisherigen Bezüge rückwirkend mit dem Monat Mai verdoppelt werden, während im Deutschen Reichsgesetzblatt vom 15. Juni bereits die wiederum erhöhten Sätze für Juni bekannt gegeben sind und die Veröffentlichung der eben geschilderten Erhöhung der Sätze um das Neunfache für Monat Juli in Kürze zu erwarten steht.

Abg. Gen. Gebauer hat nun in einer kleinen Anfrage im Volkstag den Senat auf diesen Verhalt hin gewiesen und fragt an, ob der Senat bereit ist, die in Deutschland vorgenommenen Erhöhungen der Unterhaltungen für Rentenempfänger sofort in gleichem Maße für Danzig in Anwendung zu bringen, und in Zukunft beschleunigter als bisher der menschlichen Pflicht der ausreichenden Versorgung der Invaliden der Arbeit und deren Hinterbliebenen nachzukommen und für sofortige Ausföhrung dieser Bestimmungen Sorge zu treffen. Anstatt daß der Senat infolge der hier vorherrschenden Teuerung diese Unterhaltungen beschleunigter zur Auszahlung bringt, sieht er die Auszahlung in die Länge und läßt die Invaliden hungern und darben. Es wird schließlich der Ver. Soz. Fraktion nicht anderes übrig bleiben als in Zukunft durch einbringende Gesetzentwürfe für diese Opfer der Arbeit zu sorgen.

In einer weiteren kleinen Anfrage weist Gen. Gebauer darauf hin, daß seit März d. J. keine Erhöhung der Unterhaltungen für die Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe und deren

Witwen eingetreten ist und er fragt den Senat, ob er bereit ist, Auskünfte zu geben, ob eine derartige Erhöhung der Bezüge dieser Rentenempfänger vorgesehen ist und in welcher Weise sie geschehen soll.

Dierbet muß auch darauf hingewiesen werden, daß es der Senat noch nicht für nötig befunden hat, auf die kleine Anfrage des Abg. Gen. Gebauer über Auszahlung von Abschreibungen an die Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe zu antworten. Possentlich ist der Senat diesmal mit der Beantwortung der Anfragen etwas schneller.

Verpakte Gelegenheiten.

Wie der Senat seine Untätigkeit in der Wucherbekämpfung entschuldigt.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages, entsann sich eine besonders lebhaft Debatte über das Thema: Bekämpfung der Teuerung und des Wuchers. Der zuständige Senator Jansson ergriff das Wort, um einmal darzutun, wie unermüdet und tatkräftig der Senat dem Wucher bisher an den Krügen gegangen ist. Auch Senator Dr. Eichert, dem ein Teil der Verwaltung des Ernährungsgebietes anvertraut ist, war zugegen. Als die Teuerungsrufen jedoch erörtert wurden, war er bereits wieder auf und davon. Ob er wohl schon amtsmüde geworden?

Senator Jansson gab einen teilweisen Wucher zu, der Senat habe jedoch die Polizei scharf gemacht. Leider seien aber noch nicht hinreichende Resultate erzielt worden. Den Richtern falle es schwer, festzustellen, ob eine Preisüberschreitung in der Stunde des Verkaufs einer Ware vorliege. Marktgerichte, wie solche in Deutschland zum Segen für die Bevölkerung eingeführt sind, seien in der Freien Stadt nicht möglich. Die Zeit für die Einrichtung von Marktständen gerichte sei hier bereits verpakt.

Zu dem Mangel und der wucherischen Preissteigerung in Kartoffeln mußte der Senator nur zu sagen, daß die Stadt Danzig im Vorjahre schlechte Erfahrungen mit Vereithaltung von Kartoffeln gemacht habe. Um aber noch alte Kartoffeln hereinzubekommen, wolle man den Bauern für je 6 Zentner Kartoffeln 1 Zentner Ammoniak im Tauschhandel geben. So hoffe man noch 800 Zentner alte Kartoffeln hereinzubekommen. Ob dieser ertauulichen Regierungswisheiten herrsche allgemeines Schütteln der Köpfe. Ein Vertreter der äußersten Rechten wünschte ein beschleunigtes Verfahren bei gerichtlichen Verfolgungen von wucherischer Preissteigerung. Selbsten allergetreuesten Regierungsmännern, den Zenträlern, ging die Erklärung des Senators Jansson, man hoffe alte Kartoffeln von den Bauern gegen Eintausch von Ammoniak zu erhalten, über den grünen Klee.

Die Vertreter der vereinigten sozialdemokratischen Fraktion erklärten, nach dem noch der Abg. Doerfler den Senat und die Agrarier pflichtschuldigst in Schutz genommen, die Äußerungen des Senators Jansson ließen den einzig möglichen Schluß zu: Es wird weiter gewünscht, es bleibt alles beim alten, dem Preiswucher wird nach wie vor kein wirksames Hemmnis in den Weg gestellt. Geradezu köstlich sei das Zugeständnis des Senators Jansson von der Senatpolitik der verpakteten Gelegenheiten hinsichtlich Einsetzung von Marktstandgerichten. Gerade zurzeit seien sie besonders dringlich. Sobald stabile Preisverhältnisse eingetreten, erübrigen sie sich. Es wurde darauf hingewiesen, daß die vereinigte sozialdem. Partei in vielen Versammlungen das Thema „Die Not des Freistadt-Volkes und ihre Ursachen“ erörtert habe und die hierbei gefaßten Resolutionen dem Senat zugeleitet worden sind. Sie enthalten Fingerzeige an den Senat für wirksame Bekämpfung des Wuchers und der Teuerung. Da die Regierung hierauf nicht reagieren will, so werden demnächst die Gewerkschaften erneut bestimmte Forderungen aufstellen.

Es ist tief bedauerlich, daß eine Staatsregierung sich nicht aus eigener Initiative dazu aufschwingt, Mittel und Wege zu finden, welche die Bevölkerung vor wucherischer Ausbeutung schützen.

Erwähnt sei noch, daß gegen eine Danziger Firma, welche für ihre Waren Goldmarkpreise nach Dollarmultiplikator fordert, der jeden Mittag geändert wird, Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt ist.

Neue Stundenlöhne im Baugewerbe.

Am Montag tagte unter Vorsitz des Dr. Krenz das Tarifamt für das Baugewerbe und faßte einen Schiedsspruch, nach dem der Stundenlohn vom 5.-11. Juli beträgt:

für Maurer, Zimmerer, Zementfacharbeiter, Einzelarbeiter für Beton	25 600 Mk.
„ Zementarbeiter	15 200 „
„ Bauhilfsarbeiter	14 400 „
„ Erd-, Tiefbau- und Plagarbeiter	14 200 „
„ jugendliche Arbeiter von 15-17 Jahren	4 200 „
„ unter 15	3 300 „
„ Polierer: Wöchenl. 915 000 Mk., Stundenl.	19 500 „
„ Schachtelstr.: „ 830 500 „	17 700 „
Das Gehaltsgeld beträgt 500 Mk. die Stunde.	

Ueber Einhebung von Grabstellen auf den engl. Friedhöfen veröffentlicht der Parochialverband im Anzeigenteil unserer Zeitung eine Bekanntmachung, auf die wir hinweisen. Danach sollen die Reihengräber der vor dem 1. Juli 1898 beerdigten Erwachsenen und die Reihengräber der vor dem 1. Juli 1903 beerdigten Kinder bis zu 12 Jahren nach dem 1. Oktober 1923 eingeebnet werden, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober 1923 von den Angehörigen für eine weitere 25- oder 20jährige Frist wieder gepachtet werden.

Die Wetterausichten werden nach meteorologischen Mitteilungen wie folgt beurteilt: Die jetzige sehr warme Witterung ist keine vorübergehende Erscheinung. Ein hartes Hochdruckgebiet, dessen Kern sich von Skandinavien bis Finnland erstreckt und das sich über ganz Mittel- und Südwesteuropa ausdehnt, beherrscht die europäische Wetterlage. Ein Tiefdruckgebiet, das in südwest-nordöstlicher Richtung fortgeschritten, ist noch außerhalb des Bereichs der Wetterkarte. Bei kaltem, sehr warmen Winden sind Gründe für eine Änderung des schönen Wetters nicht erkennbar. Daß es noch erheblich wärmer wird, ist vorläufig nicht anzunehmen.

Der Arbeitererrat der christlichen Gewerkschaften.

In dem christlichen „Danziger Volksblatt“ erschien dieser Tage ein von dem Geschäftsführer des christlichen Metallarbeiterverbandes Richard Gaisowksi unterzeichnetes Artikel, der in üblicher jesuitischer Art behauptete, daß der Deutsche Metallarbeiterverband an den Arbeitern der Danziger Werkst. Berrat begangen habe, dadurch, daß die Vertrauensleute der Freien Gewerkschaften ein Angebot der Direktion am 30. Juni, von 500 Mark Grundlohnsteigerung in der Spitze für den gelernten Arbeiter abgelehnt haben, was die Herren Gaisowksi, vom christlichen Metallarbeiterverband, und Wahl, von Christ-Dunderschen Gewerkschaften angenommen hätten. Dadurch sollten nach Gaisowksi die Akfordarbeiter um 1000 Mark pro Stunde, also pro Woche (80. Juni bis 8. Juli), immer noch nach Gaisowksi, um 50 000 Mark geschädigt worden sein, weil ihre Akfordarbeit nicht 4140, sondern nur wie zuvor 3640 Mark betragen habe. Es ist natürlich unmöglich, von Jesuiten zu verlangen, daß sie bei der Wahrheit bleiben. Der Dessenlichkeit aber seien folgende Tatsachen noch einmal mitgeteilt:

Die Direktion der D. W. bot am 30. Juni 500 Mark Grundlohnsteigerung für den gelernten Arbeiter von 24 Jahren, dazu einen Akfordüberverdienst von 40 Prozent = 200 Mark; ferner eine Erhöhung der sozialen Auflage von 300 auf 350 Mark, also um rund 50 Mark; für Frau und Kind macht also nach Adam Riese 100 Mark pro Stunde, 300 plus 200 plus 100 gleich 800 Mark pro Stunde oder pro Woche mal 48 Stunden gleich 38 400 Mark. Gaisowksi macht daraus gleich 50 000 Mark. Diese 38 400 Mark haben die Vertrauensleute der freien Gewerkschaften allerdings einstimmig abgelehnt und den Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser hat mit drei Unternehmern und 2 Vertretern der christlichen und Christ-Dunderschen Gewerkschaften dann den folgenden Schiedsspruch gefällt:

„Die zwischen den Christ-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften mit der Direktion der Danziger Werkst. vereinbarten Löhne gelten auch für die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Dies: freie Gewerkschaften).“

Dieser Schiedsspruch kam zustande, nachdem Gaisowksi und Wahl die Erklärung abgegeben haben, daß sie keinen Lohnstreik haben und nur zum Schlichtungsausschuß gekommen seien, um zu erfahren, ob die freien Gewerkschaften, trotzdem sie die Mehrheit der Arbeiter vertreten, ohne Einwilligung der Herren Gaisowksi und Wahl, den Schlichtungsausschuß überhaupt anrufen dürfen. Es ist klar, daß dieser auf Unkenntnis und Rechtsirrtum beruhende Schiedsspruch nur zustandekommen konnte, weil hier die Herren Vertreter der christlichen Schöngel von Schöngel, und der Christ-Dundersche Heinrich von den Industriewerken (Werkst. Berratt) mit den Unternehmervertretern gemeinsam gegen die Arbeiterforderungen gestimmt haben, trotzdem sie vorher vom Koll. Arczanski ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sind, daß eine Beeinflussung in diesem Falle offen zutage tritt. Trotzdem erklärte sich der Schlichtungsausschuß für unbesonnen und unparteiisch.

Nach dieser Leistung der Herren Gaisowksi und Wahl veranlaßten die freien Gewerkschaften sofortige Verhandlungen, bei denen bekanntlich nicht 38 400 Mark pro Woche, die die Herren Gaisowksi und Wahl angenommen hatten und aus denen Herr Gaisowksi 50 000 Mark erdichtete, sondern für alle Verheirateten 140 000 Mark, das ist noch immer nach Gaisowksi) pro Stunde rund 2928 Mark. Es ist also trotz des großen Betrags des christlichen Metallarbeiterverbandes und der Handlohnbediente, die der Schlichtungsausschuß diesen Herren gleitet hatte, durch das Eingreifen der freien Gewerkschaften gelungen, fast das Dreifache von dem herauszubekommen, was Herr Gaisowksi angenommen hatte. Es ist also festzustellen, daß die Arbeiterchaft nicht um 50 000 Mark pro Woche geschädigt worden ist, sondern über das Angebot von 38 400 Mark hinaus 1 016 000 Mk. mehr erhalten hatte und zwar sofort, also nimmermehr acht Tage später.

Daß Knauer den christlichen Berrat, wie Gaisowksi schreibt, gebilligt habe, und solchen Unfuh in der heutigen Zeit nicht mitmachte, hat sich G. wie alle anderen aus den Fingern gezogen.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Fr. Arczanski.

Im Wintergarten.

Das jetzt endlich prächtige Wetter verlockt zu einem Besuche des Wintergartens. Lustig und angenehm läßt es sich unter dem hohen Bette und die Darbietungen der zahlreichen Kräfte bringen einige unterhaltende Stunden. Angenehm vertritt die Zeit und wenn Fred Janz, der sich schickern als „Rheinische Typ“ anfänglich, nicht gewaltig Schluß machen würde mit seinen Vorträgen, dann könnte es nach dem Urteil vieler, die ganze Nacht durchgehen. Also, wie gesagt, das Programm ist vorzüglich. Den Reigen eröffnet India Solisten Karra mit ihrer Tanztruppe, dann folgt Paul Atilla, ein Kraftjongleur, der mit postmodernem Staffeln und Granaten umherwirft, daß man das Gefühl eines gelinden Grauens nicht los zu werden vermag. Die schöne Zigeunerin Geo Feodora findet mit ihrer etwas lässlich sentimentalen Schauerballade von der Zigeunerin und dem Schlossherrn reichlichen Beifall, der aber von dem händeklatschen nach ihrem virtuellen Weigenpiel noch überboten wird. Angela und Billy Dalrydson in ihrer Original-Exzentrik-Parodie Die fideles Gelächter-Knacker, bringen nette, akrobatische Leistungen, und Richard Alvari, ein Instrumentalvirtuose, spielt auf bekannten und unbekanntem Instrumenten. Für Humor und Stimmung sorgt die Original Wiener Stimmungs-Soubrette Pepi Petro. Auserkennenswerte Leistungen bringen auch die 3 Leutnants als Kugel-Quittbrüthen. Und dann kommt Fred Janz, die große Kanone. Jedes Wort reizt zum Protest oder zum Lachen. Alles in allem: Beifall, Beifall, Beifall. Ein komischer Mobbekräft bringt den Schluß. Dann geht man nach dem Takt der Musik nach Hause, oder — wer Geld hat — kann auch noch in den japanischen Wokafalon gehen.

Polizeibericht vom 11. Juli 1923. Festgenommen 27 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 2 wegen groben Unfugs, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Mißhandlung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 15 in Polizeihaft und 1 obdachlos.

Devisenstand

(Schlußzeit um 12 Uhr mittags.)

1 Dollar 235 000 Mk.,

1 Pol.-Mk. 1,80 Mk., 1 engl. Pfd. 1070 000 Mk.

Die Kurse der Vorbörse waren außerordentlich schwankend. Zeitweilig ging der Dollarkurs bis auf 200 000 herunter. Gegen Mittag zogen die Kurse jedoch wieder an und wurden in ihrer Tendenz fester.

Die „Börse“ der Kleinen.

In der „Berliner Volks-Zeitung“ finden wir folgendes zeitgemäße Bild aus dem Leben Berliner Jungen:

In einem Bodentüchel hat mein Junge aus einer alten Spielkiste eine Sparbüchse ausgegraben. Mit Hakt und Hako kommt er mit seinem Schätze angesprungen und tanzt wie besessen um ein Dukatenmännchen.

Meine Mutter hatte es schon fleißig mit Sparspennigen gefuttert, und wenn in ungutem Städtchen zum Pfingstfest die Schlingelbude aufzog, und auf dem Anger draußen die Karussells sich drehten und die Schmalzkuchenbuden dufteten, dann mußte sich das Männchen seines Gelbesinhalts entleeren. An diesem Tage war die Sparbüchse für uns Kinder natürlich besonders interessant — aber solche Indanertungen haben wir doch nicht aufgeföhrt wie mein Bub. Das Dukatenmännchen scheint sich der ungewohnten Ehrung sehr zu freuen und klirrt, sich seines inneren Wertes wohl bewußt, leise mit dem Eingeweide. Doch ehe er sich verzieht, hat ihm der Junge mit der Faust eins auf die Nase gegeben, daß vor Schreck dem faden Tropf die Mägen nur so aus der Hufe poltern!

Pfennige, Nickelgroschen und sogar ein paar regelrechte Silberlinge, spendabare Tanten achbare Gastgaben. Jubelnd heimt der Junge den rollenden Segen ein. Ohne des treuen Hüters weiter zu achten, auf dessen zerknitterter Fassade die bittere Enttäuschung sich laut über so viel Andank, errechnet er in fieberhafter Eile den Ausschlag der Mägen in Papiermark. Den „Kurszettel“ der Pfennigbörse — letzte Notierungen! — hat ja heute jedes Berliner Kind in der Tasche!

Es handelt sich hier um keine Konkurrenz etwa der Burgstraße. Diese Börsen haben keinen irgendwie gearteten offiziellen Charakter, sondern sind Privatunternehmungen, die — meist in Kellern etabliert — wie Pilze jetzt aus der Erde schlesien und als Zeitzeichen gewertet werden müssen, als eine der letzten Etappen des „großen Ausverkaufs“. Aus Kindern und — alten Leuten, die nichts mehr verdienen können, rekrutiert sich im wesentlichen der Kundenkreis dieser Institute. Schon vor etwa Jahresfrist sammelten alle Jungens Hartgeld, vornehmlich Zinkgroschen und — Aluminiumfünfsziger mit einem besonderen Währungszeichen, da über diese die Sage ging, daß sie versehentlich mit Platin legiert seien! Aber — Abnehmer gab es nur wenige.

Jetzt aber winkt den Fleißigen verdienter Lohn! In manchen Straßen kann man ein Dutzend und mehr solcher „Pfennigbörsen“ zählen. „Höchste Preise“, „Schlage jede Konkurrenz“, „Reede nach Dollarskurs!“ Das sind achtbare, vertrauensweckende Geschäftswörter! Die Jungen sind heute, aber ist skeptisch und prüft die Preise aller erreichbaren Börsen, ehe sie sich zum Verkauf entschließen — oder aber doch mit klammernder Hosentasche wieder heimtrotzt, um lieber bis morgen zu warten. Die Burfschen spekulieren eben auch mit dem „Dollar“, wie die Hausfiirs in der Burgstraße.

Heute notierten: Kupferwerte: ein Einpfennigstück 42 Mk., das Zweipfennigstück 66 Mk., Nickel: Zehnpfennig 60 Mk., Fünfpfennig 110 Mk., Zink: der Groschen 23 Mk., Aluminium: 50 Pf. 55 Mk., das Einpfennigstück 13 Mk., und Eisen: die Zehnpfennigmünze 4 Mk. Wenn man bedenkt, daß ein Kupferpfennig zwei Gramm wiegt und bei ein Prozent Zink und vier Prozent Zinn 95 Prozent reines Kupfer enthält, also eine wertvolle Bronzemasse repräsentiert, und auch die übrigen Geldstücke hochprozentig legiert sind, so läßt sich an der Hand der amtlichen Tagesnotierungen für diese Metalle leicht errechnen, daß der Verdienst der Pfennigbörsen sehr erklecklich ist. Denn die „Handlungsunkosten“ dieser Unternehmer dürften nicht allzu erheblich sein!

Wie ist es nun mit ihrer rechtlichen Fundierung bestellt? Dazu ist kurz folgendes zu sagen: Das Gesetz, das die „Verächtlichung“ von Reichsmünzen verbietet und unter Strafe stellt, besteht noch zu Recht. Wem also nachgewiesen werden kann, daß er solche Münzen einschmilzt, ist dem Richter verfallen. Das Recht der Einschmelzung steht nur den staatlichen Münzen zu. Die vom Reiche angekauften Gold- und Silberstücke gehen diesen Weg. Hier sei bemerkt, daß etwa vor einem Vierteljahr beim Eintreten der ersten starken Erhöhung des Ankaufspreises innerhalb von vierzehn Tagen Tausende von Kilo Edelmetallmünzen von der Reichsbank angekauft werden konnten. Jetzt hat das Angebot sehr nachgelassen, wahrscheinlich, weil auch die letzte Sparbüchse ausgeleert ist. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Silbermünzen, da die Goldstücke auch in Friedenszeiten in den Kreisen, die sich heute

durch die Not gezwungen sehen, ihr bisher noch gereiftes Hartgeld gegen Papierlappen umzutauschen, nur sehr dünn gefäß waren. Nur unsere lieben Bayern haben noch Goldstücke, in Strümpfen und Geldbörsen verstaubt, unter der Bettstatt oder im Schweinefall wohl verborgen und freuen sich des glühenden, klingenden Schages.

Doch dies nebenbei, und noch ein Wort über die „volkswirtschaftliche“ Seite des Ankaufs von Kleinhartgeld! Nach dem oben Gesagten stehen „Pfennigbörsen“ rechtlich auf einer sehr kippligen Basis. Andererseits wird durch sie — so lange das Reich nicht den Ankauf in die Hand nimmt — das Nichlos in vertrockneten Winkeln liegende Metall dem Verkehr zugeführt, und manchen armen Schläder ist für den Augenblick wenigstens etwas geholfen, wenn er seine Sechser in das leider heute allein noch „kurante“ Papiergeld umtauschen kann. Vielleicht reicht's für eine Schrippe oder einen Blimmstengel „Marke Vaterland“.

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Neue Erhöhung der deutschen Kohlenpreise. In der gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und der Reichskohlenrat wurden mit Wirkung ab 9. Juli d. J. die Kohlenpreise für die besetzten Bergbaureviere um 58,12 Prozent, für alle übrigen Bergbaureviere um 60 Prozent erhöht, nachdem am gleichen Tage die Bergarbeiterlöhne die gleiche Erhöhung erfahren haben. Außerdem wurde beschlossen, den Beitrag für den Bau von Bergarbeiterwohnungen in allen Revieren um 50 Prozent zu erhöhen. Aus diesen Beschlüssen ergibt sich für Ruhrfeldförderkohle ein Verkaufspreis von 885 000 Mark.

Was tut Herr Stinnes mit seinen Milliarden? Die „Weltbühne“ schreibt: Anno 1918 hat der amerikanische Milliardär John D. Rockefeller einen Fonds gegründet, worin alle seine philanthropischen Bestrebungen zentralisiert sind. Von Zeit zu Zeit wird Rechenschaft abgelegt. Nach dem Bericht von 1923 sind in einem Zeitraum von zehn Jahren 76 757 000 Dollars zur Verteilung gelangt. Ich sehe die Riffer nicht in Papiermarkt fliehen, weil sie zuviel Raum einnehmen würde. Von dieser Millionenliste kamen 25 Millionen der medizinischen Wissenschaft zugute und 22 Millionen Krieg- und Nachkriegshilfsarbeiten. Man kann über die Art, wie der Gründer des Petroleumtrusts sein enormes Vermögen angehäuft hat, verschiedene Meinungen setzen; daß er es nützlich auszugeben versteht, muß man ihm lassen. Was tut Herr Stinnes mit seinen Milliarden? Bis jetzt habe ich nur gelesen, daß er hunderte von Millionen an die Korruptionierung der deutschen und der ausländischen Presse gemeldet hat. Oder sollte Herr Stinnes die Weisheit verbleiben, seine Wohlhaben an die große Glocke zu hängen? Es wäre eine fallache Weisheit.

Arbeiterbanken auch in Deutschland. Die Erfolge der amerikanischen Gewerkschaften mit der Gründung von Arbeiterbanken haben auch die deutschen Gewerkschaften ermutigt, trotz der Ungunst der Verhältnisse, ähnliches zu unternehmen beim vorzubereiten. Bei der Bildung dieses Instituts hat man vorläufig von der Form einer Aktiengesellschaft abgesehen. Die Inhaber der Gesellschaftsanteile haben sich unter dem Namen „Deutsche Kapital-Verwertungsgesellschaft m. b. H.“ mit einem Kapital von 90 Millionen Mark vereinigt. Es handelt sich vorläufig um eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Anteile durch die dem ADGB und dem USA-Bund angeschlossenen Verbände zur Verfügung gestellt wurden. Aufgabe der Gesellschaft ist, die zerstreut bei den Großbanken nutzlos oder gegen geringe Zinsen liegenden Gelder zu zentralisieren und die Verwertung dieser Gelder selbst vorzunehmen. Als Ziel der Arbeit gilt die Zusammenfassung des gesamten Abrechnungs- und Geldverkehrs der Gewerkschaften, um eine Vereinfachung zu erzielen und die Geldmittel möglichst lange zu einer nutzbringenden Verwertung bereitzustellen. Es ist selbstverständlich, daß die Gesichtspunkte, nach denen die Gewerkschaftsbank ihre Gelder verwalten muß, vollkommen andere sind als bei Privatbanken. Die Gewerkschaftsgelder sind zum überwiegenden Teil Kampfgelder und die Gewerkschaften selbst Kampforganisationen der Arbeiterklasse. Die bei der Gewerkschaftsbank angelegten Gewerkschaftsgelder müssen deshalb stets in kurzer Frist flüssig zu machen sein. Bei vorrätiger Leitung und Unterstützung der Bank durch die Gewerkschaften können die Mittel der Bank zweifellos all-

mählich so gestärkt werden, daß in etlichen Jahren die Wirtschaftskrisenbewältigung der Arbeiterklasse einen finanziellen Rückfall in der Gewerkschaftsbank finden. Auch der sozialdemokratische Parteivorstand hat die Notwendigkeit eines Bankinstituts, das ihm eine Verfügung steht, längst anerkannt und deshalb bereits die notwendigen Vorbereitungen zur Einrichtung eines derartigen Instituts getroffen, die in den allernächsten Tagen ihren Abschluß finden dürften.

Die Arbeitslosigkeit in Warschau. Das polnische Arbeiterblatt „Robotnik“ berichtet, daß die Frage der Arbeitslosigkeit in Warschau wieder aktuell geworden ist. Eine große Zahl von Arbeitlosen, die vom Warschauer Magistrat mit Verdarbeiten beschäftigt wurden und dafür die miserable Tageslohnung von 8000 bis 18 000 Mark erhalten haben, ist wieder arbeitslos geworden, denn vom 1. Juli ab wurden infolge Geldmangels die Verdarbeiten aufgehoben, und Hunderte von Arbeitlosen wurden ihrem Schicksal überlassen. Weiber die Regierung nach die städtische Behörde fordern sich um das Schicksal dieser Leute. Die reaktionäre Sejmmehrheit hat das Gesetz über die Sicherung vor der Arbeitslosigkeit bisher nicht nur nicht erlassen, sondern auch nicht getan, um das Schicksal derjenigen zu fördern, die plötzlich vom Warschauer Magistrat entlassen worden sind.

Der transatlantische Passagierverkehr Deutschlands ist nach dem Kriege erheblich geringer geworden als vorher und hat auch für Jahre 1922 keine wesentliche Steigerung erfahren. Es fuhren 1922 westwärts nur 570 000 Passagiere gegen 1 870 000 in 1918 und ostwärts 308 000 gegen 818 000 in 1918. Am stärksten ist der Rückgang westwärts infolge der amerikanischen Einwanderungsbeschränkung und der Verarmung Mitteleuropas.

Kleine Nachrichten.

Neue Erhöhung der deutschen Eisenbahntarife. Am 18. Juli tritt der Reichseisenbahnrat erneut zusammen, um über die Notwendigkeit einer weiteren Tarifserhöhung zu beraten. Man soll sich bereits darüber einig sein, daß zum 1. August mindestens eine Verdoppelung der Tarife vorgenommen werden soll.

Wieder eine sozialdemokratische Zeitung verboten. Der in Würzburg erscheinende sozialdemokratische „Fränkische Volksfreund“ wurde von der bayerischen Regierung auf 8 Tage verboten, weil er einen Artikel aus der „Frankfurter Volksstimme“ abgedruckt hatte, in dem ein Mobilmachungsbesehl der nationalistischen Kreise abgedruckt worden war.

Sächsischer Amnestie. Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtags nahm die Vorlage über eine Amnestie für aus Not begangene Straftaten und für Abtreibungen gegen die bürgerlichen Stimmen an. Der Justizminister hat eine Verordnung erlassen, wonach Wehrkriegsbeschädigten und Kriegserwinnen die Strafe erlassen oder das Verfahren gegen sie niedergelegt werden kann. Eine ähnliche Verordnung zugunsten der Schwerkriegsbeschädigten war schon vor etwa 3 Monaten ergangen.

Das Bandenwesen in der Ukraine. Die Sowjetpresse berichtet, daß die Organe der polnischen Polizei in Peltara die berühmte Bandenführerin Maria Wulgajala verhaftet haben. Diese Bandenführerin stand an der Spitze einer Räuberbande mit 150 Mann, welche hauptsächlich in der Gegend von Kremenitschug „arbeitete“. Maria Wulgajala organisierte diese Bande bereits im Jahre 1910. Im Jahre 1920 ist die Führerin festgehalten worden. Der Verhafteten gelang es, wieder zu entkommen und ihre Raubzüge bis in die letzten Wochen fortzusetzen.

Wie der Fleischmörder wütet. Von der Viehhandlung der Metzgerinnung in Frankfurt a. M. wurden am Donnerstag im Viehhof zwei Schweine zum Verkauf gebracht, für die 24 000 Mark das Pfund verlangt wurden. Die beiden Tiere wogen etwa zwei Zentner. Der außerordentlich hohe Verkaufspreis fiel der Bundespolizei auf, die Schweine wurden beschlagnahmt. Bei der Nachforschung nach dem Einkaufspreis wurde festgestellt, daß die Viehhandlung die Schweine das Pfund mit 18 000 Mark eingekauft hatte. Sie hatte also nur Dandumdreden an 100 Pfund Fleisch 2 000 000 Mark verdient. Und da behauptete noch einer, die Lebensmittel würden im freien Handel nicht verteuert. Was soll da das Pfund Schweinefleisch oder Würst im Kleinverkauf kosten, wenn der Viehhändler allein schon an einem Pfund Fleisch 8000 Mark verdienen will?

EMPFEHLENSWERTE HÄUSER IN ZOPPOT UND DANZIG

KASINO ZOPPOT (Freistaat) DANZIG Das ganze Jahr geöffnet!

Zentral-Hotel Zoppot
Erstklassige Küche
Kapelle Paddany
Im Garten: Konditorei „Elite“
Abends: Gesellschaftstanz
W. Napierala

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(L) **Dampferverbindung**
Swinemünde—Zoppot—Pillau und zurück.
Montag u. Donnerstag 6⁴⁵ ab Swinemünde an 8⁴⁵ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag 1¹⁵ an Zoppot ab 3⁴⁵ Mittwoch u.
u. Freitag 1¹⁵ ab Zoppot an 3¹⁵ Sonnabend
Dienstag und Freitag 4⁴⁵ an Pillau ab 11¹⁵ Mittwoch u. Sonnabend

Der Kenner
trinkt nur
Springer-Liköre
hergestellt von
Gustav Springer Nachf., G. m. b. H., Danzig

Modellhaus Nothhaft
Stets neueste Pariser
und Wiener Modelle
in Kleider, Kostüme und Mäntel

Mazurka - Zoppot
Direkt: Adolf Karnbach
Vornehmliches Weinhaus am Plage
Kapelle Roberto u. Charly
Tanz u. Kabarett
Stimmung
Kaffee Salat American Bar

Hotel Reichsadler
— ZOPPOT —
inh.: Franz Aibrecht
Tel. No. 192
Guter Mittagstisch
Reichhalt. Abendkarte
Geplagte Getränke

Unsere Mählhandlung Na der Großen Mähle Nr. 7
Liefert Qualitätsmehle: Weizenmehle, Roggenmehle, Weizengries, ferner alle Futtermittel
H. Bartels & Co., G. m. b. H., Große Mühle
Tuchhaus
Schmiedegasse
Stegfried
Friedländer
Herren-
Damenstoffe

G. Valtinat, Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Belte u. billigste Bezugsquelle! Schmalz, Margarine, Käse
Ffilialen in allen Stadtteilen

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die größte Gewerkschaft der Welt. Die Abrechnung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für das vergangene Jahr ist dieser Tage erschienen. Die langen, breiten Zahlenreihen sprechen von einer Unsumme von Anstrengungen und Opfern, von Kämpfen und Schlappen, von Hilfeleistung und Gemeinheitsgeist. Das gilt nicht zum wenigsten von der Mitgliederzahl. Von den fast 8 Millionen freigewerkschaftlicher Mitglieder Deutschlands stellt der Metallarbeiter-Verband 1.824.000 oder 20,5 v. H. Mit einer solchen Mitgliederzahl übertrifft er jede andere Gewerkschaft bei weitem. In der größten Gewerkschaft der Welt sind, von einer Ausnahme abgesehen, alle Berufe der Metallindustrie vom Goldschmied bis zum Stahlhämmerer vereinigt. Im Laufe des Jahres 1922 ist die Mitgliederzahl von 1.587.083 auf 1.824.554 gestiegen. An dem Zuwachs (237.466) sind die Frauen und Jugendlichen hervorragend beteiligt. Die Vermehrung ist um so höher zu bewerten, als sie in eine Zeit fällt, die an politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen, an Teuerung und Lohnbewegungen überaus reich ist. Wenn nichts anderes, dann widerlegt die Mitgliederzahl die Zweifel an die Wetterfestigkeit des Verbandes. Es hat treulich im vergangenen Jahre gleichfalls nicht an Eifer und Geldeinsatz gefehlt, die Treue der Mitglieder zu fördern. Von der reinen Bekamtsausgabe von 840 Millionen Mark fallen weit über 185 Millionen auf die vier Betreibungen, fast 11 Millionen auf die Schulung der Be-

triebskräfte durch Unterrichtskurse und auf die Bewährung von Mitteln für Mitglieder zum Besuche der Frankfurter Akademie. In anderen Ausgabenposten der Hauptkasse wie der Ortsgruppen sind außerdem noch viele Millionen für die gewerkschaftliche Propaganda enthalten. Für die „Metallarbeiter-Zeitung“ allein, die das größte Arbeiterblatt der Welt ist, wurden 1922 insgesamt 167 Millionen Mark aufgewendet. Die Abrechnung der Mammut-Gewerkschaft gleicht dem Budget von Staaten und nicht etwa von ganz kleinen. Bezug doch die Jahreseinnahme mit weniger als 2536 Millionen Mark, wozu noch die der Lokalkassen mit 781 Millionen kommt. Unter den Ausgaben nehmen die Unterführungen die oberste Stelle ein. Für sie wurden 351 Millionen Mark gewendet.

Die Reallöhne in Oesterreich.

Nach den Ausführungen Huebers, des Führers der Freien Gewerkschaften Oesterreichs, auf dem österreichischen Gewerkschaftskongress sind die Reallöhne in Oesterreich, die er auf Grund der Darstellung von 52 Verbänden ermittelte, noch sehr weit von den Goldlöhnen entfernt. Die Maurer, die am meisten erzielt haben, erhalten 77 Prozent der Goldparität. Die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie zwischen 48 Prozent (Damen Schneider) und 89 Prozent (Staffiererinnen). Gemischte Gruppe 76 Prozent bei gelernten, 83 Prozent bei ungelernten Arbeitern. In der Papierindustrie 52-73 Prozent, Holzindustrie 63-84 Prozent, Lebensmittelindustrie 47-94 Prozent,

Lederindustrie 81-91 Prozent. Besonders schlecht ist die Lage in der graphischen Industrie, wo die Buchdruckerlöhne 54 Prozent, Buchdruckerhilfsarbeiter 59 Prozent, Buchbinder 63 Prozent der Goldparität erhalten. Die prozentuale Erhöhung ist bei den Frauen und Hilfsarbeitern viel größer als bei den Facharbeitern, weil deren Löhne auch vor dem Kriege außerordentlich niedrig waren. Die Reallöhne der Angestellten sanken in einem noch viel größeren Maße als die der Handarbeiter. Bei den Angestellten beträgt der Prozentsatz von Angestellten im Rechtsanwaltsbüro mit 27 Prozent bis zum Industrieangestellten mit 60 Prozent. Mehr als 60 Prozent des Friedenslohnes in Gold erreicht kein Angestellter.

Gegenüber diesen Löhnen haben aber die Preise der wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikel die Goldparität längst überschritten, so ungefähr die Hälfte der wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Zucker, Speisesalz, Ersatzkaffee, Kondensmilch und Bekleidungsmittel, deren Preis 5-68 Prozent über der Goldparität steht. Ebenso verhält es sich beim Geschirr, Glas und Porzellan, deren Preise ebenfalls über die Goldparität gestiegen sind.

Für Rheumatiker u. Neuroleidende! Ein hervorragend bewährtes Mittel zur Bekämpfung rheumatischer und giftiger Leiden, Nerven- und Kopfschmerzen ist Logal. Es ist klinisch erprobt. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0406% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

FÜHRENDE HÄUSER DES DANZIGER GROSSHANDELS UND DER INDUSTRIE

Danziger Brotfabrik G. m. b. H.

Rittergasse Nr. 7-8

Brotfabrikation und Feinbäckerei

Danziger Seitenhaus

G. m. b. H.

DANZIG

Töpfergasse Nr. 32

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Ohne Gewähr!

(K) II. Danziger Vorortverkehr.

(Danzig—Langfuhr—Zoppot)

Danzig Hbf.—Zoppot. 1200, 1230, 135, 420W, 510, 530W, 545, 630, 640W, 650W, 730W, 740, 800W, 840, 900W, 920, 1000, 1030, 1100, 1150, 1210, 1230, 130, 135, 200S, 210, 230, 300S, 310, 330, 340, 410, 430S, 440, 510, 530, 550S, 600, 620, 640, 710, 720S, 730, 800, 820, 830S, 920, 940, 1000, 1020S, 1030, 1100, 1120.

Zoppot—Danzig Hbf. 1200, 1230, 235, 430, 520W, 530, 610W, 630, 650, 710W, 730W, 800W, 830, 850W, 910, 930W, 1000, 1030, 1110, 1140, 1230, 130, 135, 130, 210, 300S, 320, 330, 340, 400S, 410, 430, 440, 510S, 520, 540, 610, 620, 630S, 700, 720, 740, 810S, 820, 840, 920, 940S, 950, 1000, 1030, 1030S, 1110, 1120.

Pendelverkehr Danzig Hbf.—Langfuhr.

Danzig Hbf. ab 600, 710, 730, 840, 1200, 1230, 130, 200, 300, 400, 500, 530, 720, 730, 820.
Langfuhr ab 640, 730, 820, 910, 1200, 130, 140, 240, 330, 430, 520, 620, 720, 820, 920.

GEORG APRECK

Aktiengesellschaft
geg. Handel 1895

Holzexport, Dampfsägewerk

Danzig, Bismarckgasse 29 • Telefon 200
Schweden, Sieppars, Ranzholz, Schmalzstein



Danziger Maschinenwerke A. G.

Melzergasse Nr. 4

Spezialabteilung:
Transportable Kachel- und eiserne
Öfen mit Damag-Patent-Heizung
Brennstoffersparnis bis zu 70%
Kochherde

S. A. Hoch

Danzig, Jopergasse 29-30
Gegr. 1868 • Telefon 213

Alteisen • Metallhandlung

Kenner fordern Kühne-Senf

Götzen

Danziger Liköre
Branntwein
Weinbrand-Verschnitt

Propaganda-Druckfächer

liert
J. Gehl & Co., Danzig
Am Spandams 6

Konrad Kaempff & Co.

G. m. b. H.
Sack- u. Plan-Fabrik
Telephon 591. 1307
Tel. Ad.: Ishtkamp

Sackperparaturzucht. Import und
Export von Säcken aller Art
Großes Lager und Transportlager
in neuen und gebrauchten Säcken

Niederlassungen unter
Firma „Konrad Kaempff“
in Berlin-Stralau und
Köln-Deutz

Danzig-Gischkauer Mühlenwerke G. m. b. H.

Geschäftsstelle Danzig, Kl. Hosennähergasse 6
Fernsprecher der Geschäftsstelle: 6817, 6818, 6698
Fernsprecher der Mühlenwerke: PRAUST 62

— An- und Verkauf von Mehl und Getreide —

E. & R. Leibbrandt



Eisenhandlung
en gros — en détail
Werkzeuge :: Maschinen
Haus- und Küchen-Geräte

DANZIG
Hopfengasse 101-102

DANZIGER SCHOKOLADENFABRIK A.-G.

Aida

Weidengasse 35, 38

Telephon 3104 und 6255

Katzki & Co., Danzig

Fernspr. 1334 Adolf Sokolzer Nachf. Jopergasse 4
Textil-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren und Gardinen
ENGRS EXPORT

Schürzenfabrik

S. Lewin

DANZIG
Heilige Geistgasse 14/16

Fabrikation von
Schürzen und Hemden

Einzelhandlung:
S. Woll-Berlin, Aus & Einbau
1. Sachsen
Einzelhandlung:
Kellmann & Detschki-Berlin
und Planen 1. Vogelland
Schweden

GOTZ-Tafel-Essig

KNUD ARNBAK

Telephon Nr. 6663 DANZIG, HUNDEGASSE 22 • Tel.-Adr.: Danzig
Import: Kolonialwaren, Lebensmittel | Export: Sämereien, Hülsenfrüchte
Spezialität: KAFFEE | Kartoffelmehl etc.
Bin ständiger Käufer von Rot- und Weißklee nebst
anderen Sämereien. Bemusterte Offerten erbeten!

Walter Kohn

Textilwaren-Großhandlung
DANZIG
Fernsprecher 347 • Jopergasse 24

Danziger Nachrichten.

Veränderte Ausgabe des Markenzuckers.

Neue Erhöhung des Zuckerpriests.

Vom Ernährungsamt wird uns geschrieben: In letzter Zeit haben sich die Fälle, daß Zuckerkarten verloren bzw. gestohlen werden, derartig gehäuft, daß dieses eine schwere Gefahr für die Nahrungserhaltung der Bevölkerung bildet. Wenn auch das Ernährungsamt seit einigen Monaten Zuckerkarten nur in ganz besonderen Ausnahmefällen erteilt, ließ es sich doch nicht vermeiden, daß hierdurch immer mehr Zuckerkarten in Umlauf kamen, so daß dieses mittlerweile eine Gefahr für die weitere Zuckerverorgung bedeutete. Andererseits brachte auch der Nichterhalt der Zuckerkarten in verschiedenen Fällen Härten mit sich, die nicht vermieden werden konnten, wenn die Bevölkerung weiter regelrecht mit der festgesetzten Menge von 2 Pfund monatlich beliefert werden sollte.

Um diesem Mißstande abzuhelfen, hat das Ernährungsamt die jetzt gültigen Zuckerkarten für ungültig erklärt. Die an die Bevölkerung zur Ausgabe gelangene Zuckermenge von monatlich 2 Pfund wird künftighin auf eine Marke der Brotausweiskarte erfolgen. Für die Zeit vom 15. Juli bis 14. August 1923 ist die Marke 19 der Brotausweiskarte zur Belieferung mit Zucker aufgerufen worden. Die Marke darf nur zu der angegebenen Zeit beliefert werden. Eine vorherige oder nachträgliche Belieferung ist nicht statthaft.

Infolge der durch die Geldentwertung erheblich gestiegenen Unkosten an Verarbeitungskosten, Frachten, Anfahrtskosten usw. ließ sich eine Erhöhung des Markenzuckers nicht umgehen. Der neue Höchstpreis für Markenzucker beträgt ab 15. Juli d. J. 500 Mark für das Pfund. Wir weisen noch besonders auf die in der heutigen Nummer unserer Zeitung hierüber erschienene Bekanntmachung des Ernährungsamtes hin.

Neue Warnung vor Reisen nach dem besetzten Gebiet. Auf den Randbahnhöfen des besetzten und Einbruchgebietes trifft noch täglich eine größere Zahl von Reisenden ein, die nach dem besetzten Gebiet wollen. In einer Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß Einreise in das besetzte Gebiet unmöglich und der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verknüpft ist, daß ferner das Randgebiet von Zurückgewiesenen überfüllt ist. Eisenbahn, Gemeinden,

Notes, Kreuz raten haben dringend auch von einer Einreise in das Randgebiet ab, da Unterstützungsmöglichkeiten in diesem überhaupt nicht mehr vorhanden sind, und Verpflegung und Unterstützung nicht gewährt werden können.

Die Hilfsaktion für die Notleidenden in Oliva

Wie seitherzeit mitgeteilt, hatte die sozialdemokratische Fraktion in der Gemeindevertretung den Antrag gestellt, 100 Millionen Mark zur Unterstützung der Drittarmer, Kleinrentner und Schwer-Kriegsbeschädigten zu bewilligen. Die Mittel sollten aus den zufließenden Erträgen des Zoppoter Spielclubs bewilligt werden. Die Beschlussfassung über diesen vor Wochen gestellten Antrag wurde durch das Fernbleiben der bürgerlichen Vertreter von der letzten Sitzung verschleppt und konnte die Beratung erst jetzt erfolgen. Von der Linken wurde darauf hingewiesen, daß die beantragte Summe infolge der Geldentwertung nicht mehr ausreichen dürfte und wurde beantragt, die gesamten Einnahmen aus dem Spielclub dem Wohlfahrtsamt zu überweisen und zur Unterstützung der Bedürftigen zu verwenden. Berücksichtigt sollten auch Kriegswitwen, Kriegswaisen und Kranke werden. Nach längerer Debatte teilte Gemeindevorsteher Dr. Creutzburg mit, daß die gesamten Einnahmen aus dem Spielclub bereits zu Unterstützungszwecken verwendet werden und es sich bei der Bewilligung der 100 Millionen Mark um eine Sonderaktion handle, deren Deckung aus der Grundsteuererhöhung erfolgen soll. Der Antrag wurde hierauf angenommen. Durch die Initiative der SPD. wird den Bedürftigen in ihrer unerträglichen Lage wenigstens etwas geholfen.

Als Beschaffungsbeihilfen für Sozialrentner wurden 258 000 Mark bewilligt. Die Marktstandgelber wurden auf die Danziger Säge erhöht, ebenso erfuhr das Wasser gelb vom 1. Juli an eine Erhöhung auf 250 Mark für den Kubikmeter. Schließlich wurde dann noch der längeren über die Herzbergvertragssteuer debattiert, die bisher für Oliva auf 60 Prozent festgesetzt war; da Zoppot in der letzten Stadtratsversammlung seine Herbergssteuer nur auf 50 Prozent festgesetzt hat, beschloß die Versammlung, für Oliva nur 40 Prozent zu erheben.

Um die Verwaltung möglichst sparsam zu gestalten, beantragte der Gemeindevorstand die Wahl einer Abbaukommission, die in den einzelnen Abteilungen der Verwaltung nachprüfen soll, wo an Arbeitskräften gespart werden kann. Die Kommission

soll aus einem Mitglied des Gemeindevorstandes, einem Gemeindevorordneten und einem unabhängigen Herrn bestehen und schlug der Gemeindevorstand den Schöffen Ruhn, Gemeindevorordneten Ruhn und Kreisaußschuß-Bürodirektor Ruhn vor. Herr Ruhn lehnt die Wahl mit der Begründung ab, daß er keine Möglichkeit sehe, an Arbeitskräften zu sparen, bevor nicht der Senat das ganze Verwaltungssystem anders es wurden hierauf die Herren Ruhn, Gethler und Ruhn gewählt.

Für die drei Angestellten ist für die nächsten beiden Wochen ein neues Lohnabkommen getätigt, und zwar beträgt der Gesamtmindestlohn vom 7. Juli 1923 für Meister pro Tag und Stunde: 1. Woche 80 000 Mark, 2. Woche 85 000 Mark, für Vorführer pro Woche: 1. Woche 560 000 Mark, 2. Woche 595 000 Mark, für Platzanweiserinnen ein Fünftel des Vorführerlohnes, für Helfer ein Drittel des Vorführerlohnes, für Surinchen und Pagen 100 000 Mark, für Reinigungsfrauen 100 000 Mark.

Größere Schadenfeuer im St. Werder. Am Montag früh wurden durch ein rasch um sich greifendes Feuer auf dem Gehöft des Gutsbesizers Hannemann in Gnojau zwei mit Borräten gefüllte große Scheunen vernichtet. Nur dem Eingreifen mehrerer Orts- und Gutswehren ist es zu danken, daß die anliegenden Gebäude gerettet wurden. Ein anderes Feuer vernichtete am vergangenen Freitag das Wohnhaus des Verwalters auf der Besitzung des Gutsbesizers Penner in Dissa. Das gesamte Inventar und 110 Zentner Korn, die auf dem Boden lagerten, fielen dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache ist bei beiden Bränden noch unbekannt.

Wasserstandsnotizen am 11. Juli 1923.

	9.7.	10.7.		
Zowischhof	+1.18	+1.17	Rugebrack	+1.69 + 1.38
	9.7.	10.7.	Montanerspeje	+1.20 + 1.08
Warschau	+1.38	+	Diedel	+1.15 + 1.02
	8.7.	9.7.	Ditzhou	+1.38 + 1.24
Ploch	+1.15	+1.09	Einlage	+2.36 + 2.34
	10.7.	11.7.	Schtemenbeck	+2.64 + 2.52
Thorn	+1.18	+1.08	Rogat:	
Tordou	+1.20	+1.05	Schönan D. P.	+6.68 +
Tulm	+1.24	+1.06	Galgenberg D. P.	+4.44 + 4.42
Strandens	+1.32	+1.23	Reuhorferbusch	+2.30 + 2.30
			Anwachs	+ +

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Carl Weber, für Interale Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Geßl & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Veränderte Ausgabe u. neuer Höchstpreis des Markenzuckers.

Infolge der durch die in letzter Zeit besonders in Erscheinung tretenden Zuckerkartenerluste und Zuckerkartendiebstähle, sowie durch die damit zum Teil verbundene Mehrausgabe von Zucker, die die Zuckerverorgung der Bevölkerung gefährdet, wird die z. Zt. in Umlauf befindliche Zuckerkarte hierdurch für ungültig erklärt.

Zur Ausgabe der monatlichen Zuckermenge von 2 Pfund wird von jetzt ab eine Marke der Brotausweiskarte aufgerufen werden. Zur Belieferung mit Zucker für die Zeit vom 15. 7. - 14. 8. 1923 gilt die Marke 19 der Brotausweiskarte. Diese Marke darf nur in der Zeit vom 15. 7. - 14. 8. 1923 beliefert werden. Eine vorherige oder nachträgliche Belieferung ist nicht statthaft.

Der neue Höchstpreis für Markenzucker wird mit Wirkung vom 15. Juli 1923 ab auf Mk. 500. - für das Pfund festgesetzt.

Danzig, den 10. Juli 1923. (10151)
Der Senat, Ernährungsamt.

Bekanntmachung.

Auf den Friedhöfen der zum Parochialverband Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig einschl. Danzig-Schödlitz, Langsühr, Neufahrwasser, Weichelmünde, Petri und Pauli gehörigen Gemeinden sollen die Reihengräber der vor dem 1. Juli 1898 beerdigten Erwachsenen und die Reihengräber der vor dem 1. Juli 1903 beerdigten Kinder bis zu 12 Jahren nach dem 1. Oktober 1923 eingegeben werden, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober 1923 von den Angehörigen für eine weitere 25- oder 20jährige Ruhefrist wieder gepachtet werden. Ebenso fallen sämtliche reservierten Grabstellen und Wahlstellen, die vor dem 1. Juli 1918 gepachtet sind, in das Eigentum der zum Friedhofe gehörigen Kirchengemeinde zurück, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober 1923 für eine weitere 30-jährige Ruhefrist von neuem gepachtet werden. Anträge auf Wiederverpachtung sind bei den Küstern der zuständigen Gemeinde zu stellen, die zusammen mit dem Berechtigten einen neuen Betrag in doppelter Ausfertigung entwerfen, der vom Gemeindevorstand genehmigt oder abgelehnt wird.

Danzig, den 7. Juli 1923.
Der Parochialverband Evangelischer Kirchengemeinden.
F. B. Meyer. (10150)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Mittwoch, den 11. Juli, abends 7 Uhr:
Dauerk. E. 2. Letzte Vorstellung im Abonnement E)
Uraufführung:

Wie man's macht ist's richtig

Lustspiel in drei Aufzügen von Herbert Eulenberg.
In Szene geführt von Oberregisseur Herm. Meyer.
Inspektion: Emil Werner.
Klemens, ein Lebenskünstler . . . Heinz Brede
Hermine, sein Weib . . . Dora Ottenburg
Albin, der Bruder aus Amerika . . . Carl Brückel
Slops, ein Hausknecht . . . Frh. Blumhoff
Jofias, ein Schwarzer . . . Ferdinand Reuert
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, abends 7 Uhr: „La Traviata.“
Freitag, abends 7 Uhr: „Improvisationen im Juni.“
Sonnabend, abends 7 Uhr (ermäßigte Preise): „Wilhelm Tell.“

Gedania-Theater

Schüsselstrasse 53/55 (10141)

Achtung! Heute! Achtung!
Der große amerik. Sensations-Film!

(Brass Bullet)

„Das Panzergeschöß“

Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 Episoden, 26 Akten.
3. Episode: Flucht ins Ungewisse
4. Episode: Im Wasser und unter der Erde
12 große, äußerst spann. u. sensationelle Akte.
Ferner: Der große Lustspielschlager:

„Chaplin als Pseudograf“

Eine Chapliniade in 2 Akten
Begin der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Café Zoppoter Schlößchen

Nordstraße 11
Erstklassiges Gebäck :: Vorzüglicher Kaffee
Mäßige Preise 10097
Th. Urnowski. W. Blaske.

Danziger Civilmusiker-Verein 1892

Annahme von Gelegenheitsmusikern
sowie Musikaufträgen jeder Art
erfolgt sachgemäß durch die „Musik-Centrale“,
Tischlergasse 49. Geschäftszeit täglich von
10-1 Uhr vorm., 6-Snachm. Sonntags v. 10-1 vorm.
Der Vorstand. 10146
W. Schulz. E. Schwanke.

Dringend gesucht in Danzig

leeres Zimmer
trocken u. hell, für Kontor und Lager. Ang. m.
Preis u. V. 1522 a. d. Exp. d. Volksst. (10143)

W.-P.-DIELE

Hundegasse Nr. 108.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, 4 Uhr nachm.:

Neu! REUNION Neu!

Die größte Tanzdielen-Kapelle. Kapellmeister Eichwald
(7 Herren) 10125

Kein Entree Kein Weinzwang Einheitspreise

Stillers Teestube

Seestraße Nr. 36 ZOPPOT Telephon Nr. 458

Speise-Restaurant und Café

Vorzüglicher Mittagstisch / Warme und kalte Speisen zu jeder
Tageszeit / Warschauer Kaffee / Erstklassige Torten, Kuchen und
Gebäck / Anerkannt gute Getränke. 10098

Zahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue
Gebisse, Reparaturen an einem
Tage. Spezialität: Gebisse ohne
Platte, Goldkronen usw. unter
Garantie. Dankschreiben über
schmerzloses Zahnziehen. Niedrige
Kostenberechnung. 2203

Institut für Zahnheilkunde Pfefferstadt 71 Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Welt und Wissen

Hef 3 u. 4 erschienen

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Herrenanzüge

Junglings- und Einsegnungs-Anzüge
noch sehr billig.
Teilzahlung gestattet
Bekleidungshaus „London“
H. Damm 10, Ecke. 1149

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Bahle 1-1 1/2 Millionen
für Nähmaschine.
Off. u. V. 1524 an die Exp.
der Volksstimme. (10145)



Bahle die höchsten Preise
für Abendwagen.
Off. u. V. 1523 an die Exp.
der Volksstimme. (10144)

Damen- und Kinder-Garderobe

wird sauber angefertigt
Brotbankengasse 11, 3. (f)

Schloßer- und Schmiede-Befehle

stellt unter günstigen Beding-
bedingungen bei Fahr-
vergütung ein 10124
Danzig - Ulmer Maschinen-
fabrik u. Dampfmaschinen A. G.
Oliva, Danziger Straße 28
Stadthaus: Franzengasse 35

Näherin sucht leeres ob-
teilweise möbliert. Zimmer
bd. Kadnetz Off. u. V. 1525
a. d. Exp. d. Volksst. (10148)

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen,

Büro- u. Lagerräume
Geschäftsläden sucht
Priv. Wohn. Nachweis
Mallon, Pfefferstadt 5.
Für Vermietung kostenlos.
Tel. 7068. 10099



Der gute
Schiffbau

Getragene Schuhe,
Blumen u. Sommerkleider
preiswert zu verkaufen.
Pfefferstadt 69, 4. (f)

Silbernes Bettgestell

mit Patentmatratze u. verk.
Lemke, Al. Rammberg 7a. (f)

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1521
an die Exp. der Danziger
Volksstimme. (f)

Tauben.
1 Paar f. od. alle Blau-
Weißhähne zu kaufen gel.
Ang. m. Preis u. 1525 an
d. Exp. d. Volksstimme. (f)

Gebrauchte
Möbel jeder Art
kauft zu höchsten Preisen
Götze, Söbergasse 11.
Urban-Werke, Gaastr. Danzig,
an Troyl. Porz. 5305.

Leiser

Schuhhaus grössten Stils



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

Langgasse 73

Kunstmöbelfabrik „Hansa“

Telephon-Anschluß: 1895 und 5712

Ausstellungs- und Verkaufsräume: Breitgasse Nr. 53

Wir bieten einfache und elegante

**Herrenzimmer
Schlafzimmer und Speisezimmer**
in letzteren besonders leistungsfähig durch Spezialarbeit in eignen Werkstätten

B. FREILICH, G. m. b. H.

Gegründet 1894 Handels- und Speditionsgesellschaft Gegründet 1894

Warschau, Leszno 10^o — Danzig, Langgasse 60/61

Lagerung :: Verzollung :: Finanzierung

Agenturen an sämtlichen Grenzstationen

Danziger Konfektionshaus

Herrenkleiderfabrik

Inh.: A. Steinböfel
Poggenpuhl 59 — Telefon 409

Raglans — Schlüpfer
Paletots — Sakkos
Hosen

Spezial-Abteilung:
Gute Maßanfertigung

Danziger Aktien-Bierbrauerei

empfiehlt

Faßbier: Artusbräu
Exportbier
Danziger Salvator

und Original-Flaschenbier-Abzug

Rudolf Prantz, Danzig

IMPORT Hopfengasse Nr. 29 EXPORT

Telephon Nr. 3374 und 3375

Getreide, Mählenfabrikate, Hülsenfrüchte, Saaten, Kolonialwaren

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Meisterschutz! Ohne Gewähr!

(C) Dampfverbindung
Danzig (Schäfererei) — Elbing
(Zollamt)

Ab Danzig
Montag 8⁰⁰ „Pfeil“
Mittwoch 9⁰⁰ „Germania“
Donnerstag 9⁰⁰ „Herta“
Freitag 9⁰⁰ „Pfeil“
Sonntag 9⁰⁰ „Germania“
12⁰⁰ „Herta“

Ab Elbing
Montag 8⁰⁰ „Germania“
Dienstag 10⁰⁰ „Herta“
Mittwoch 9⁰⁰ „Pfeil“
Donnerstag 9⁰⁰ „Germania“
Freitag 10⁰⁰ „Herta“
Sonntag 9⁰⁰ „Pfeil“

Molkerei Friedrich Dohm G. m. b. H.

Fillialen:

Alstadt, Graben 25
Haustor 1
Kassubisch Markt 1c
Langgarten 103

Koblengasse 5
Schild 15
Schichaugasse 8
Pfeifferstadt 42
II. Damm 1

Rähm 13/14
Langfuhr, Hauptstr. 119
Neuschottland 15
Schiditz, Karth. Str. 107
Zoppot, Danzig, Str. 55
Seestr. 44

Herrenstoffe

Paletotstoffe

Kostümstoffe

Futtersachen

FROST & MIEDTKE

4 Damm 7, Eingang Häkergasse, nahe Markthalle

Möbelfabrik „Merkur“ G. m. b. H.

Telephon-Anschluß: 2590 und 5651

Verkaufsraum: III. Damm 2

Große Auswahl in

Herrenzimmern

Speisezimmern u. Schlafzimmern

in einfacher bis elegantester Ausführung

Petersen & Helbig

Danzig, Jopengasse 67

Telefon Nr. 2999, 6917

Engros-Haus für Fahrräder, Fahrradzubehör

Pneumatik für Fahrräder u. Motorräder / Nähmaschinen, Nähmaschinenteile
Kleinbeleuchtungsartikel — Verkehr nur mit dem Handel

Drucksachen für alle Zwecke liefert preiswert J. Gehl & Co. Am Spand- haus Nr. 6

Robert Wilhelm Gröning

Spirituosen- und Wein-Grosshandlung :: Likör-Fabrik

Kontor: Pferdetränke Nr. 13 DANZIG Lager: Seifengasse 1 und Frauengasse 18

Telegramm-Adresse: Likörhaus

Louis Israelski

DANZIG

Breitgasse 123-124 - Jankergasse 19-21

Telefon Nr. 2422

Größtes Spezialhaus

für bessere

Herren- und Knaben-Bekleidung

Elegante Anfertigung nach Maß

BORG



ZIGARETTEN

patentiert, bevorzugt der Kaiser!



Hersteller: Urbin-Werke,
Gummische Fabrik, G. m. b. H.,
Danzig, Am Troy!

Zachmatalzi

PARISER
JUSTMUTZ

Julius Goldstein

Jankergasse 14, gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

52 Kart., Weiß- und Weißwaren, Herren- und Damenwäsche, Tricotagen, Schürzen

E. G. Gamm's Kernseife

Bekanntes bewährtes Seifenpulver u. Bleichsoda Fabrikation in Danzig